

# Kritik an deutscher Amateur-Fotografie

## Interview des Süddeutschen Rundfunks vom 24.4.1953 - Transkription

(Aufmacher)

Ein Foto war in den Anfängen der Fotografie eine aufwendige Angelegenheit, Familienfotos entstanden nur bei seltenen Anlässen. Dafür wurden Profifotografen engagiert, die das Setting für das Bild genau arrangierten.

Im Laufe der Zeit wurden Fotoapparate dann auch für Privatleute erschwinglich und einfach bedienbar, man nahm sie mit in den Urlaub. Damit veränderten sich auch die Ansprüche an die Bildgestaltung - platt gesagt, sie war vielen egal.

Das wiederum beklagten diejenigen Profi- und Amateurfotografen, die das Fotografieren ernstnahmen. So in diesem Interview von 1953. Es gab noch keine KI, auch das Wort 'Selfie' war noch nicht erfunden und doch beklagt der Vorsitzende der südwestdeutschen Amateur-Fotografen - Carl Bosch - einen Technik-Fetischismus und dass die Leute immer nur sich selbst vor irgendwelchen Sehenswürdigkeiten fotografieren.



*"Die Fotografie insgesamt, besonders aber die ernste Amateurfotografie, befindet sich in einer Sackgasse. Die Amateurfotografen haben bei Vergleichen mit den Arbeiten der Kollegen aus dem Ausland gemerkt, dass wir im fotografischen Ausdrucksvermögen stehengeblieben sind. Und aus dieser Situation, Herr Prof. Carl Bosch, wollen Sie nun versuchen, den Durchstoß von der Beherrschung des rein Technischen zum Künstlerischen hin zu bewältigen. Wie glauben Sie, wird das möglich sein?"*

C.B: "Das wird nur möglich sein, wenn wir mit neuen Begriffen an die Kritik der Bilder herantreten. Überall, von allen Seiten, wird mir geschrieben, dass man nach Bildgestaltung sich sehnt und dass man ein starkes Empfinden für das Ungenügen dessen hat, was wir leisten. Nun ist ja die Sache so, dass früher die Fotografen furchtbar stark an der Technik hingen und dass sie von der Technik erwarteten, dass ihnen alles gegeben werde, genauso wie der Knipser es heute noch glaubt und meint."

*"Ich glaube, Sie haben damit schon einen Stichwort gegeben. Was nämlich heute vorherrscht, ist die Fetischanbetung der Technik, dass man zwar sehr genau Bescheid weiß, über Brennweite, über einzelne Objektive, über Verschlusszeiten und so weiter, dass man sich aber viel weniger der Bildauswahl und der Bildgestaltung widmet."*

C.B: "Es ist also dieser Fetischismus der fotografischen Technik, dem wir verfallen sind und den wir nun unterbinden müssen. Es ist das nichts anderes als Absaloms Haar, das wir kürzen müssen und das wir beschneiden müssen auf allen Gebieten."

*"Ja, wollen wir es vielleicht noch einmal ganz klar ausdrücken, was im Augenblick von den ernstesten Amateurfotografen abgelehnt wird. Das ist also Tante Emma vor dem Kolosseum fotografiert, möglichst selbst noch davorstehend oder auch Tante Auguste, das Schloss fotografierend, möglichst auch mit im Bild. Das ist das, was von den Amateurfotografen unter allen Umständen abgelehnt wird."*

C.B: "Ja, und nun aber wie kommen wir dazu? Wir stellen wohl Kritiker auf, aber diese Kritiker haben vielleicht keinen letzten Gesichtspunkt, nachdem sie die Bilder beurtei-

len. Und so glaubte ich, müssen wir, wenn Fotografie ein Gebiet der Kunst ist, auf das zurückgehen, was in der Kunst als 'Grundformen der Stile' angesehen wird.

Also was von der Architektur aus, von der Plastik aus, von der Malerei hingestellt wird als Stil, nämlich der tektonische Stil, der plastische Stil und der malerische Stil."

*"Ja, sie wollen also zum Wesen oder zum Sinn und zur Substanz der Sache führen. Es soll beim Fotografieren gedacht werden, es soll irgendwie versucht werden, zum symbolhaften, zum Sinn "Bild" vorzudringen. Und dabei fällt mir noch eines auf, wenn man die Bilder, die in Ludwigshafen ausgestellt sind, betrachtet, dass hier die Liebe zum Detail vorherrscht. Das überhaupt das einzelne Ding, das Detail vollkommen neu entdeckt worden ist."*

C.B: "Und zwar gerade im Allgemeinen vom Standpunkt des malerischen Stils aus, während das Detail beim tektonischen und auch in etwa beim plastischen unterdrückt wird, zu Gunsten - beim plastischen - zu Gunsten des Typischen.

*"Ja, sagen Sie, Herr Professor Bosch, diese Kritik, die ja eigentlich aus Ihren Reihen kommt, hat ein Gegenstück, nämlich die Feststellung von Pater Romano Guardini, dass heute die Fotografie uns vom Sehen abhält, vom richtigen Sehen abhält."*

C.B: "Romano Guardini sieht mehr den Knipser. Den Knipser, dessen geistige Arbeit beim Knipsen nicht größer ist, oder vielleicht sogar geringer, wie die geistige Arbeit des Trambahnschaffners, der die Billette knipst."

*"Also hoffen wir, Professor Bosch, dass es den Amateurfotografen gelingt, aus dieser fruchtbaren Kritik, aus der Erkenntnis des Ungenügens heraus zu neuen Gesetzen und Formen der Fotografie zu kommen?"*

C.B: "Ja, das muss er auch, wenn er je irgendwie als Künstler, als reproduzierender Künstler gewertet werden will. Genauso wie meinetwegen der reproduzierende Musiker, genauso wie der Schauspieler."